Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1952)

Heft: 9

Artikel: Die Waldbestände im Umkreis der Städte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Waldbestände im Umkreis der Städte

Als im Jahre 1949 von namhafter Seite ausgesprochen wurde, daß der durch Wohnungsbauten, Industrie- und Verkehrsanlagen der Landwirtschaft entzogene Boden durch Waldbestände zu ersetzen sei, wurde die Frage nach der Bedeutung des Waldes auch für zu ersetzen sei, wurde die Frage nach der Bedeutung des Waldes auch für die Städter wieder aktuell; der Verlust an Kulturland wurde damals an Hand der Statistik auf etwa 2000 ha pro Jahr geschätzt. Diese Auffassung rief eine leibafte Diskussion hervor, vor allem, weil 6 Jahre vorher ein Stadtpräsident im Zusammenhang mit den durch die Kriegsereignisse notwendig gewordenen Zwangsrodungen sich dahin geäußert hatte, daß das, was jetzt dem Walde genommen wird, ihm nicht auf die Dauer entzogen werden darf, sondern ihm wieder zurückgegeben werden muß, und zwar so bald als möglich in Form von Aufforstungen einerseits und in Form verbesserter Forstwirtschaft anderseits (Nobs, Zürich). Widersprechende Meinungen wurden also innerhalb weniger Jahre laut. Obwohl wir nun wissen, daß dem ersten Fall der Art. 31 des eitgenössischen Forstgesetzes entgegensteht und unter anderem vorgeschrieben ist, daß die gerodeten Flächen in erster Linie durch Aufforstung in Gebirgsgegenden ur erstezen sind — scheint es angebracht zu sein, auch auf die Bedeutung der angrenzenden Waldbestände für die Städte hinzuweisen.



Die günstigen Wirkungen der umliegenden Wälder treten für die Städte nicht immer so sichtbar in Erscheinung. Trotzdem sind sie aber da. Wir erfahren dies, wenn wir stüdeuropäische Gebiete aufsuchen. Dort, wo früher neben fruchtbaren Fluren dichtbesiedelte Ortschaften waren, sind wüste Landstriche entstanden. Selbst dem anspruchslosesten Menschen bietet sich hier keine Existenzmöglichkeit. Aber terffen wir in der Schweiz nicht ähnliche Zustände an, die die traurigen Folgen unvorsichtiger Entwaldung, schonungsloser Ausbeutung und verständnisloser Mißwirtschaft zeigen? Schwere wirtschaftliche Schäden bis zu Kulturkatastrophen sind aus der Geschichte bekannt. So verschwand die Fruchtbarkeit des Urserentales durch fast gänzliche Entwaldung, so haben sich im Gerentäl im Oberwallis durch Abholzungen das Klima und der Bodenertrag derart verschlechtert, daß ein Dorf von der Bevölkerung verlassen Abholzungen das Klima und der Boden-ertrag derart verschlechtert, daß ein Dorf von der Bevölkerung verlassen werden mußte. Lesen wir, was Jere-mias Gottheff über «Die Wassernot im Emmentals meisterhaft geschrieben hat, so ist es eine unbestrittene, durch die Erfahrung von Jahrhunderten und durch wissenschaftliche Forschung er-härtete Tatsache, daß der Wald ein Wirtschaftsgut darstellt, dessen Nut-zen nicht ausschließlich demjenigen zugute kommt, dem er als Eigentümer gehört.

zugute kommt, dem er als Eigentumer gehört.
Wie wichtig die dauernde Erhal-tung von Wald- wie auch Grünflächen für die Stadtumgebung ist, zeigt sich an Städten wie Rom, Florenz und Paris. Es ließe sich noch eine Anzahl an-derer Städte aufzählen, die alle dafür Sorge trugen, daß das «Außengrün» erhalten blieb. Aber die Erkenntnis der sorge trigen, and das Anaenynaus erhalten blieb. Aber die Erkenntnis der Notwendigkeit wuchs erst mit der Entwicklung der Städte und fand einen größeren Interessentenkreis durch die englischen Gartenstadtbewegungen und die vorbildliche Planung des Wiener Wald- und Gartengürtels. Der Grüngürtel erfreute sich erhöhter Wertschätzung, und eine bestimmte Richtung wurde besonders durch die ebenfalls aus England gekommene Idee der planmäßigen Einschränkung der zusammenhängenden baulichen Stadterweiterung und die Erhaltung oder Schaffung selbständiger Vororte ins Leben gerufen. Dadurch sind die äußeren Grünflächen nach Lage und Gestatte in wesentlicher Bestandteil der Stadtplanung geworden und werden es mehr und mehr.

ein wesentlicher Bestandteil der Stadtplanung geworden und werden es mehr
und mehr.
Ein Blick in die Geschichte zeigt, daß
die mittelalterliche Stadt anfangs gewisse Freiflächen innerhalb ihrer
Grenzen besaß. Sie war im Gegensatz
zu der aus späterer Entwicklung überkommenen Auffassung weiträumig.
Frst der Einfluß der Geschütze zwang
ies zur Beschränkung der Grenzen und
ließ die Stadt eng werden. Die Stadt
des 18. Jahrhunderts vereint wiederum
weite Landflächen mit dem Stadtgebiet; fürstliche Parks innerhalb und
außerhalb der Städte bildeten einen
schönen Teil der Gesamtgrünfläche.
Die aufkommenden Birgerstädte dieser Zeit erhalten durch Vorstadtgärten und durch Waldbestände den Zusammenhang zwischen enger Stadt und
weiter Fläche. Im 19. Jahrhundert wird
ein großer Teil der Freifläche in die
Stadt einbezogen. Die sich nun entwikkelnden Großstädte gehen über das

ehemalige Gesamtweichbild hinaus. Was an grünen Außenflächen übrig-bleibt, die die Zentralstadt von den beibt, die die Zehtrasstad von der Vororten trennen, bietet willkommene Gelegenheit zur Einrichtung von Sta-dien und Sportanlagen bis zu Rennbah-nen und neuerdings zur Flugfeldern, wobei die restlichen Waldbestände bei Friedhöfen, Baumschulen und Anzuchtgärten anzutreffen sind.

Glashütten

Glashütten

Wie entscheidend der angrenzende
Wald für manche Stadt- und Industrieentwicklung war und welche Rolle er
heute noch spielt, zeigen uns viele Beispiele. Obwohl früher ein großer Teil
des Holzbedarfes aus weitabgelegenen
Besitztümern gedeckt wurde, wie zum
Beispiel Dokumente vom Kloster Sänkt
Gallen bestätigen, brachten verschiedene Gewerbezweige, unter anderem
der Glashüttenbetrieb große Holzsor-

gen mit sich. Neben anderen Ländern trat auch in der Schweiz dazumal die Holzfrage in den Vordergrund aller Probleme. Sie wurde erst durch die aufkommende Teehnik der Förderungs- und Transportmöglichkeit der Steinkohle allmählich zur Seite gedrängt. Aber immer wieder zeigt sich, daß trotz der eweißen Kohles in Notständen auch kleinere Waldbestände zur Deckung des Wärme- und Kraftbedarfes bedeutungsvoll sind.

Man hat bis in jüngste Zeit erkennen müssen, daß die Verteilung von Wald, Acker und Siedlung, die sich seit

Wald, Acker und Siedlung, die sich seit Jahrhunderten die Waage hielten, keine zufällige ist. Wie sehr uns ehemaliges Eintfählungsvermögen abhanden gekommen ist, bestätigen verfehlte Waldrodungen des letzten Krieges. Es sei nur auf Wartau im St. Galler Rheintal und auf Malters (Kanton Luzern) am linken Ufer der Emme hingewiesen.

Hier zeigte sich, wie wir anhand von Erfahrungen uns wiederum von dem notwendigen biologischen Gleichgewicht im Naturhaushalt überzeugen lassen müssen. Was man an bekannten Schutzwirkungen des naheliegenden Waldes seit einigen Generationen für kleinere Siedlungen und Städte im Gebirge immer wieder hervorhebt, seit es gegen Lawinen, Steinschlag und Hochwasserverherungen, das muß nun in seiner Art auch für andere

«Bannwälder» im Umkreis der Städte «Bannwälder» im Umkreis der Städte zum Bewußtsein gebracht werden. Die intimeren Vorgänge, die hier vorliegen, werden sukzessiv von der Naturwissenschaft zutage gefördert. Die bisher schon nachgewiesenen Einzelheiten lassen die übliche Frage der Rentabilität des Waldes schon weit hinter sich. Welche gesundheitlichen Vorteile ergeben sich allein durch die Tatsache, daß Abgase von Industrianalagen durch spilicen der Welche ergeben sich daß Abgase von Industrieanlagen durch umliegende Wälder gefiltert wer-

Laubholzwaldungen

erwiesen sich widerstandsfähiger gegen Rauchschäden als Nadelholz. Abge-

sehen von der bekannteren ausgleichenden Wirkungen auf klimatische Verhältnisse sei weiter auf den günstigen Einfüllt des Waldes im Einzuggebiet der Trinkwasseranlagen hingewiesen. Nicht nur die in den Luftraum hinausragende Bedeckung wirkt hier mit, auch dem Untergrund kommt eine große Bedeutung zu. Die durchrieselten Wald- und Wiesenböden führen durchwegs eine gewisse Menge gelöster

mit sich. Man erkannte dabei, daß das mit Humusstoffen und anderen Be-standteilen beladene Wasser auf sei-nem Wege aufgehalten werden mu. Fließt es auf möglichst langen Um-wegen in Schlängelungen langsam ab, so trägt es bis zum letzten zur Erhö-hung der Bodenproduktionskraft und hung der Bodenproduktionskraft und zur Steigerung der Holzerzeugung bei. Das so durch den mineralischen und den organisch-mineralischen Boden filden organisch-mineralischen Boden fülrierte Wasser kommt als besonders reines Wasser in die städtischen Pumpanlagen. Man untersuchte den Einfluß auf das Gedeihen innerhalb der Baumscheiben durch die Abwaschung des Laubdaches durch Niederschlag. Man fand ganz beträchtliche Mengen von Aschenbestandteilen, die aus den Blättern herausgespilt werden.

Welcher Wert den damit verbundenen Welcher Wert den damit verbundenen

Welcher Wert den damit verbundenen Baum. und Strauchhecken zukommt, erkennen wir schon daran, daß jede Gehölzreihe entlang eines Wasserlaufes oder eines Verkehrsweges Windbrecher, Taubewahrer und Niststätte ist. Für diese hatte man in der letzten Zeit zu wenig Verständnis. Manche Hecke mußte fallen, um das Ackerland zu vergrößern. Erst zu spit sah man ein, daß der Mehrertrag ursächlich gerade mit Wald und Hecke gekoppelt ist. Weitblickende Fachleute, die schon frühere in umfassendes her ein umfassendes

ausarbeiteten, fanden nunmehr Aner-kennung und viele Gemeinden denken an systematische Neuanlagen von Windschutzstreifen; unter anderem ist bekannt, daß vor mehr als 50 Jahren auf der Staatsdomäne Witzwil solche Anlagen errichtet und dadurch mit den

dänischen Heckengesellschaften

Schritt gehalten wurde; dort sicherte man lange Bahnstrecken vor den Stür-men, wie anderseits durch eine Art Staubhecke in dünigen Distrikten wie-der fruchtbarer Boden zurückgewon-nen wurde.

Das gesunde Empfinden für den

Staubecke in dunigen Distriken wieder fruchtbarer Boden zurückgewonnen wurde.

Das gesunde Empfinden für den Waldbestand, sei es auch für kleinere Anlagen, bis zur Erhaltung markanter Baumgruppen oder Einzelexemplare sollte nicht einschlummern. Man weiß, welcher sorgfältigen Pflege neugegründete Kulturen, vor allem Schonungen, bedürfen. Weniger Wert mißt man einem stummen Zeugen einstiger Waldesgröße am Rande der Straße oder eine Reihe, die wie ein Schutzwall manches Gut umsäumt, bei. Wenn auch der eine oder andere im Absterben ist, os sammelt sich in seinem Laubwerk reiches Leben. Vor Käsespeichern tref-fen wir oft den schattenspendenden Ahorn, und hochaufgeschossene Pyramidenpappeln kennzeichnen die Kuppe eines Höhenzuges. Ein Rastplatz unter einem «Veteranen» oder unter einer Gruppe schattiger Bäume mit dem Blick in die Ferne, nicht weit vom lärmenden Stadtgetriebe, bildet in seiner Art einen

Gesundbrunnen für die Allgemeinheit.

Gesundbrunnen für die Allgemeinheit.

Mit Recht setzt sich der Naturschutz
gegen die Verarmung charakteristischer Landschaftsbilder zur Wehr. Der
moderne Reisende und vor allem der
Besucher erwartet beim Grenzübertritt bereits schon ästhetische Genüsse.
Die Zerstörung schutzwürdiger Landschaftsdenkmäler hat bereits aus der
einst romantischen Landschaft einen
zwar erfreulich fruchtbaren, aber zum
Teil ziemlich langweiligen Garten geMaßnahmen, daß man sich nicht sehen
macht. So geschieht es trotz rechtlicher Maßnahmen, daß man sich nicht
scheut, wertvolle[®] und nicht mehr zu
ersetzende Bäume oder Baumgruppen
umzulegen. Keinewegs wird durch
eine Buße der angerichtete Schaden abgetan. Engere und weitere biologische
tehensgemeinschaften, die sich unserer Kenntnis entziehen, werden damit
unterbunden.

Nicht allein bloßer Verstand soll

rer kenntnis entzienen, werden damit unterbunden.
Nicht allein bloßer Verstand soll hier walten. Es muß die Liebe zur Natur stete Förderung erfahren. Je mehr die Wissensehaft aufdeckt, um so mehr liefert sie dem praktischen Forstmann wertvolle Unterlagen. Und die Zusammenarbeit solcher Disziplinen bietet anscheinend mehr Gewähr für die daurnde Erhaltung des Waldes. Neben den ideell Maßnahmen gilt es, die Arbeiten der Biologen, Forstwissenschafter und Geologen zu unterstützen. Letztere sind sieh darführe reinig, daß ein gewisser Flächenanteil des Waldes nicht unterschritten werden darf. Mü.



Seit 1939 hat sich der BRUNETTE-Umsatz verzehnfacht!